

*Ab 1. August sind Gensin verboten
Der Bund, Samstag, 27. Juni 2009*

29. Juni 2009

Sprachlicher Ungehorsam

Am 1. August soll die sog. Rechtschreibreform eingeführt, das heisst in den Schulen notenwirksam werden.

Wohlbekannt (und nicht etwa wohl bekannt) ist mittlerweile, dass das neue Regelwerk wesentliche Mängel aufweist, die trotz mehrmaliger Überarbeitung nicht beseitigt worden sind. Lehrerschaft und Erziehungsdirektoren-Konferenz verharmlosen diese Mängel und versuchen sogar, jene Kreise lächerlich zu machen, die sich für klare, saubere und differenzierte Regelungen einsetzen.

Gewiss, elementare Rechtschreiberegeln oder die Fähigkeit, überhaupt zusammenhängende Sätze zu schreiben, stehen in der Volksschule im Vordergrund.

Aber Erziehungsdirektoren, die sich, wie Regierungsrat Pulver, zu Recht auch als Bildungs- und Kulturdirektoren verstehen, dürften den eigenen Horizont ruhig etwas weiter setzen: Sie sollten dankbar dafür sein, dass sich kompetente Fachleute, zum Beispiel in der Schweizer Orthographischen Konferenz (SOK), für eine korrekte, verständliche und sinngebende deutsche Sprache einsetzen. Das hat nicht mit „universitärer Eitelkeit“ zu tun, sondern mit Vernunft.

Viele Zeitungen und massgebende Verlage, Dichterinnen und Schriftsteller, folgen den Empfehlungen der SOK.

Der grundlegende Systemfehler liegt darin, dass der Staat befiehlt, was richtig und was falsch ist.

Da gibt es für Jung und Alt nur eines: zivilen sprachlichen Ungehorsam!

*Christoph Stalder, Bern
Grossrat FDP*

30. Juni 2009

Durcheinander – Neue Deutsche Rechtschreibung

Dass das befürchtete Durcheinander bei der neuen Rechtschreibung schon lange da ist, wird bereits beim Lesen des Artikels deutlich, wo es heisst: Schüler, die nicht kapieren wollen, dass man „hinaufgehen“ zusammen schreibt.

Nun, „hinaufgehen“ ist tatsächlich ein Wort, das nach wie vor zusammengeschrieben werden muss. Aber auch „zusammenschreiben“ schreibt man zusammen, und zwar sowohl nach alter als auch nach neuer Schreibweise (es sei denn, damit sei „gemeinsam schreiben“ gemeint, was aber selten der Fall ist).

Solche Fehler, die ich praktisch täglich entdecke, zeigen, wie kontraproduktiv und damit unsinnig ein Teil der neuen Rechtschreiberegeln sind. Vor der Reform kam niemandem in den Sinn, „zusammenschreiben“ getrennt zu schreiben.

Anders liegt der Fall auf Seite 8 derselben Ausgabe, wo „das Kleingedruckte“ zusammengeschrieben wird. Zwar heisst es nach neuer Rechtschreibung „das klein Gedruckte“, die Zusammenschreibung entspricht aber wenigstens der alten Regel.

Bleibt nur den Schülern starke Nerven zu wünschen, wenn sie sich nach den Sommerferien täglich der Frage zu stellen haben: zusammengeschrieben oder getrennt geschrieben?

Roberto Caroni, Uttigen

24. Juli 2009

„Das Duden-Gestrüpp lichten“

Nachdem sie einen langen Schlaf getan, sind – Zeitungsberichten zufolge – namhafte OrthoGrafen vom Dienst aus ihren Träumen aufgeschreckt. Sie wollen nicht länger zusehen, wie ihre Kinder und Kindeskinde mit einer „Amtlichen Regelung der deutschen Rechtschreibung“ drangsaliert werden, die schlicht nicht lehr- und noch weniger lernbar ist.

„Spät kommt ihr, doch ihr kommt“, möchte man den Konspiranten zurufen, die sich das hohe Ziel gesetzt haben, im „deutschen Quartier“ wieder für Ordnung zu sorgen und das undurchdringliche Duden-Gestrüpp zu lichten. Allerdings – wenn ihre Palastrevolution in einem „Vorschlag zur Güte“ gipfelt und sie bloss die Wiederzulassung der alten neben den neuen Schreibweisen fordern, ist der Misserfolg vorprogrammiert und lässt ihre „Verschwörung des Fiesco“ im totalen Fiasko enden... Bin ich da nicht unversehens ins falsche Stück geraten? Aber wenn schon! Ist doch dieses ganze Theater – für den Sprachfreund von A bis Z eine Farce – für das Zielpublikum, die Schüler, zum endlosen Trauerspiel geworden, das nun gar noch „notenrelevante“ Realität werden soll!

Hallo, Willhelm Tell, dein Stichwort ist gefallen! Nun bist du dran, und deine Armbrust brennt längst darauf, mit ihrem ersten Pfeil deinem Walterli den wurmstichigen „Reform“-Apfel vom Kopf zu fegen – und mit dem zweiten gleich noch das arg ramponierte Harnos-Hütchen von der hohen Stange in den nahen See zu befördern...

Sprache als Transportmittel

Im Ernst: Was hat eine Sprache, die neben unzähligen „Varianten“ laut Duden-Prospekten einmal „vier Korrekturarten“, im Jahr darauf bereits „fünf verschiedene Prüfstile“ anbietet, in unserer Welt der Wissenschaft verloren, einer Welt, die eines absolut zuverlässigen „Transportmittels“ bedarf, um die kostbare „Ware Wissen“ termingerecht, kostengünstig und vor allem unbeschädigt an ihrem Bestimmungsort abzuliefern?

Das vorgeschlagene Nebeneinander-Provisorium erhöht die Verwirrung, statt sie aus der Welt zu schaffen! Machen wir uns nichts vor: Auf diese Weise werden die entstellenden Narben des Faceliftings, das die drei ehrenwerten Grazien Austria, Germania und Helvetia ungefragt, aber sündhaft teuer sich anno 1996 haben aufschwätzen lassen, nie mehr aus ihrem Angesicht zu tilgen sein, mögen auch noch so viele Sprach-Chirurgen an immer neuen Kongressen und Symposien daran herumdökterlen... Warum auch nicht? Die Damen sind ja bestensversichert!

Ceterum censeo: Diese „Reform“ ist schleunigst ersatzlos zu entsorgen.

Werner Wullschleger, a. Korrektor, Bern

*Politik soll Notbremse ziehen, Antonio Cortesi
Tages-Anzeiger, 27. Juni 2009, S. 15*

1. Juli 2009

Marginaler Einfluss auf die Noten

Zwei Prozent des Wortschatzes. Auch wenn die Rechtschreibreform wohl nicht in allen Punkten als hundertprozentig geglückt bezeichnet werden kann, wäre es verfehlt, nun wieder neue Unruhe in dieses Thema hineinzutragen. Ich gebe Anton Strittmatter, Dachverband der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer, recht («Recht» ist auch zulässig), wenn er sagt, dass es in der Schule vor allem darum geht, die elementaren Rechtschreibregeln zu vermitteln und dass die Lehrer mit dieser Aufgabe bereits mehr als genug zu kämpfen haben. Was man immer vergisst: Die neue Rechtschreibung betrifft höchstens zwei Prozent unseres Wortschatzes. Somit wird diese Reform auch nur einen marginalen Einfluss auf die Notengebung in den Aufsätzen haben.

*Johannes Wyss, Thalwil,
Präsident des Schweizerischen
Vereins für die deutsche Sprache*

Schüler haben sich daran gewöhnt. Nur wer selbst mit der deutschen Rechtschreibung auf Kriegsfuss steht, traut den heutigen Schülerinnen und Schülern nicht zu, sich in der neuen Rechtschreibung zurecht zu finden. Längst haben sich diese an die Schreibweise von Gämse (Gams) und Stängel (Stange) gewöhnt. Haben die Kritiker vergessen, dass es früher mindestens so schwierig war, st nicht zu trennen und Schiff(f)ahrt mit zwei f, Massstab hingegen mit drei s zu schreiben? Und waren denn alle so sattelfest in den Kommaregeln? Trauen wir unsern Kindern doch etwas zu und verunsichern sie nicht mit Ängsten vor Veränderung und Weiterentwicklung.

Claudia Simon, Zürich

22. Juli 2009

Duden war gegen Grossschreibung

Ab dem 1. August soll die Rechtschreibreform endgültig an den Schulen eingeführt werden. Dass wir Schweizer vor dem Gesslerhut der Rechtschreibdiktatoren demütig zu Boden kriechen, zeugt nicht gerade von eigener Urteilsfähigkeit. Bei dieser „Reform“ ist nicht einmal die in allen nicht Deutsch sprechenden Staaten Europas übliche Substantiv-Kleinschreibung zustande gekommen. Diese wäre für uns Schweizer ein Gebot der Stunde gewesen, da in den eigenen Landesteilen, in welchen Französisch und Italienisch gesprochen wird, die Substantiv-Kleinschreibung zur täglichen Gewohnheit zählt.

Konrad Duden, dessen Rechtschreibregeln wir angeblich praktizieren, war, wie auch der Begründer der Germanistik, Jacob Grimm, ein entschiedener Gegner der Grossschreibung. Der Schuldirektor und Kinderfreund Duden klagte 1908 über den Unsinn unserer Rechtschreibung: „Sie schädigt durch nutzlose Gedächtnisbelastung die geistige und leibliche Gesundheit unserer Jugend, indem sie der Schule kostbare Zeit und dem Kinde Lust und Freude am Lernen raubt. Sie wirkt verdummend, indem sie unter Kraftvergeudung Verstand und Gedächtnis zu gegenseitigem Kampf zwingt.“

Konrad Duden hat in seinen Schriften „Die deutsche Rechtschreibung“ (1872) und „Die Zukunftsorthographie“ (1876) seine von ihm angestrebten Regeln, basierend auf dem phonologischen Prinzip, dargelegt. Als Vorbild dienten ihm vor allem die Italiener. Diese schreiben zum Beispiel: teatro, tema, ritmo, filosofia und nazione. Wir hingegen halten immer noch an den alten Zöpfen fest und schreiben: Theater, Thema, Rhythmus, Philosophie und Nation.

Eine allerletzte Gelegenheit, uns und die Schulkinder von dem Ballast der verrosteten alten Rechtschreibung zu befreien, bietet sich durch einen mehrheitlichen Einspruch der ParlamentarierInnen. Werden diese sich ihrer Verantwortung bewusst sein und durch ihre Ablehnung dieser jugendfeindlichen Rechtschreibreform ein klares Nein entgegensetzen?

Claudius Schauffler, Steffisburg

24. Juli 2009

„Privat schreibe ich, wie ich will“

Duden war gegen Grossschreibung, TA-Leserbrief vom 22. 7.

Vor Purismus sei gewarnt. Die Regeln der sogenannten Rechtschreibreform mögen ab dem 1. August für Schule und staatliche Organe verbindlich sein, das letzte Wort ist deswegen noch lange nicht gesprochen. Als Privatperson kann ich zum Glück weiterhin so schreiben, wie ich es für gut finde. Von meinem beruflichen Hintergrund her bin ich in Sachen Orthografie nicht ganz unerfahren, weshalb ich genau weiss, weshalb ich weiterhin die Formen „Gemse“, „Greuel“, „Tip“, „rauh“, „fürs erste“, „hat’s“, „im übrigen“, „aufs beste“ usw. bevorzuge.

Die alte Rechtschreibung mag ihre Mängel haben, aufs ganze gesehen scheint sie mir weitaus befriedigender als die neue. Es ist jedermann unbenommen, aus alt und neu das Beste auszuwählen. An sich ist die Einführung der Kleinschreibung im Deutschen überfällig, nicht zuletzt im Hinblick auf die Deutsch lernenden Fremdsprachigen. Da die bisherige Gross- und Kleinschreibung jedoch im deutschsprachigen Raum eine Art Kulturgut darstellt, sollte sie nicht ganz abgeschafft werden, sondern könnte von Buchverlagen, literarisch Interessierten und sprachlich Sensiblen weiterhin gepflegt werden. Spielräume für Kreativität müssen offengehalten werden, Variationen sind erwünscht, totale Gleichschaltung ist auch in der Orthografie fehl am Platz. Vor Purismus sei gewarnt.

Walter Artho, Schlieren

Artikel (Version Tages-Anzeiger): www.sok.ch/files/Cortesi_TA_27jun09_Politik_soll_Notbremse_ziehen_kommentiert.pdf